



Agricola

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

am 20. November 2001 im Renaissancesaal des Schloßbergmuseum Chemnitz

Geol.-Ing. Jens Kugler (Kleinvoigtsberg)

Der Silberfund und das unterirdische Gastmahl 1477 in Schneeberg – Legende oder Wirklichkeit ?

Im Jahr 2002 jährt sich zum 525. Mal der legendäre Silberfund auf der Grube St. Georg in Schneeberg - ein guter Anlaß, die bereits publizierten sehr umfangreichen Arbeiten, Dissertationen, Chroniken etc. über den Schneeberger Bergbau in Beziehung auf diesen Erzfund neu zu bewerten. Auf die Beschreibung von Leben und Wirken bekannter Persönlichkeiten, wie HERZOG ALBRECHT und MARTIN RÖMER, aber auch der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Situation wird weitestgehend verzichtet, da dies den Umfang dieses Beitrags sprengen würde. Das gleiche gilt für die Darstellung der Bergbaugeschichte auf dem Schneeberg nach 1500 und die im 19. Jahrhundert erfolgten Aufwältigungsarbeiten bei St. Georg. Ausgespart wird auch die Wiedergabe des sagenhaften Gastmahls in ca. 50 Zitaten über einen Zeitraum von 430 Jahren sowie die Vielfalt an Quellen und Literaturangaben.

Hingewiesen sei auch auf die Notwendigkeit, die geologischen bzw. mineralogischen Bildungsbedingungen derartiger Konzentrationen von gediegenem Silber neu zu überdenken und gegebenenfalls neu zu interpretieren.

Aufgrund gewissenhafter Buchführung und einer Reihe glücklicher Umstände haben sich viele offizielle Schriftstücke erhalten. Zu ihnen gehören die kompletten Verzeichnisse des Erzausbringens, viele wichtige Unterlagen zur Stadtentwicklung, zum Bergrecht, zu sozialen Angelegenheiten etc. Dies ist durchaus bemerkenswert, denn es handelt sich beim Zeitraum zwischen 1470 und 1500 um eine eher „schriftstückarme“ Zeit. Eine Vielzahl von Schriftstücken ist jedoch erfaßt und teilweise in interessanten, sehr ausführlichen wissenschaftlichen Arbeiten ausgewertet.

Im Jahr 1530 wurde ein Frühwerk von GEORGIUS AGRICOLA, das Buch „Bermannus, sive de re metallica“, veröffentlicht. Es beschäftigt sich mit dem Bergbau im Erzgebirge. In dem lateinischsprachigen Werk wird ein Gespräch zwischen BERMANNUS, NAEVIUS und ANCON wiedergegeben. Die Einzelpersonen haben tatsächlich existiert; es handelt sich um den Joachimsthaler Hüttenschreiber LORENZ WERMANN (aus Geyer in Sachsen) - der Bergbausachverständige BERMANNUS - sowie die Ärzte Dr. JOHANNES NAEVIUS (klassischer Mediziner) sowie Dr. WENZESLAUS PEYER aus Elnbogen als ANCON. Obwohl kaum zu vermuten, war „Bermannus“ das meistgelesene Werk AGRICOLAS.

Über den großen Schneeberger Silberfund aus dem Jahre 1477 heißt es, das Silber betreffend:

Bermannus: Ich glaube schon; es wird ja auch nicht in allen deutschen Gruben gefunden, sondern nur allein rings um Böhmen, wie hier in den Sudetenbergen und früher zu Schneeberg. Dort ist es aus der Grube St. Georg in einer solchen Menge, wie bisher noch aus keiner einzigen deutschen Grube gefördert worden. Wir hören darüber, es sei als eine solche Riesenstufe angetroffen worden, daß der Herzog Albrecht zu Sachsen [...] eben deshalb in jene Grube eingefahren ist [...] Der Herzog soll nun damals angeordnet haben, ihm bei seiner Besich-

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

tigung dieser Grube Speise und Trank hinunter zu bringen. Es wird uns überliefert, daß er eben diese Stufe als Tisch für sich und die Seinen benutzt hat und dabei äußerte: „Kaiser Friedrich (III.) ist zwar ein mächtiger und reicher Kaiser, / aber einen Tisch von purem Silber hat er heute nicht.“ So stark erregte diese große Silbermasse die Bewunderung des Herzogs Albrecht“. Und ich selbst geriet in eine noch größere Verwunderung, als ich zu Schneeberg hörte, welch erstaunliches Gewicht dieses Silber, was herausgeschafft und zusammengetragen worden war, insgesamt gehabt hat.

Naevius: [...] Aber wie schwer war denn nun das Gewicht dieser Menge?

Bermannus: Ich glaube, es waren etwas mehr als 10 (Wagenlasten).

Um den Spuren des sagenhaften Silberfundes konkret nachzugehen, waren nicht nur eine Beschäftigung mit der Theorie, sondern auch untertägige Erkundungsarbeiten sinnvoll. Dabei konnte die berühmte Weitung über der „Langen Wand“ befahren werden, über die GEORGIUS AGRICOLA folgendes berichtet:

Ein den Bergmännern feindlich gesonnener Berggeist [...] ist auch der Schneeberger gewesen, der mit einer schwarzen Kutte bekleidet war und in der Grube St. Georg einen Arbeiter von Fußboden hochhob und in eine höher gelegene Strecke jener gewaltigen, einst silberreichen Höhlung setzte, nicht ohne ziemliche Verletzung [...]

AGRICOLA, der Anlagen und Technische Prozesse genau beobachtete und beschrieb, berichtet andererseits auch von solchen Erscheinungen, die er selbst nicht nachprüfen konnte.

Was hat es nun mit dem Schneeberger Silberfund aus dem Jahre 1477 und dem Silbernen Tisch, an dem HERZOG ALBRECHT gespeist haben soll, auf sich? Der scheinbar älteste Bericht (vor 1482) über diesen Fund soll von NIKLAS STAUDTE stammen. Er schreibt:

Das beste Ertz, das kein Mensch gesehen hat, hab ich gesehen, das mans fand in St. Georgen – Zech berg einander stehn, das ich sah, war ein Lachter breit und zwei Lachter hoch, dass man aus demselben Ertz als ab 400 Centner Silber machet [...]

STAUDTE berichtet also über einen bedeutenden Anbruch, beschreibt ihn allerdings nur in zwei Dimensionen. Erst der Chronist LEHMANN berichtet 1837 von der Größe des Silbernen Tisches und gibt die Abmessungen mit 2 x 2 x 1 m an. Hier ist zu bedenken, daß es zu jener Zeit auch andere Zeichnungen und Darstellungen des Tisches gab, aus denen man die genauen Abmessungen entnehmen konnte. STAUDTES Angabe ist keineswegs unwahrscheinlich, wurde jedoch ignoriert und durch eine Phantasiegröße ersetzt. Ausgesprochen große Erzfunde traten im Erzgebirge selten auf, waren aber keine Einzelfälle. Der letzte große (beschriebene) Erzfall in Schneeberg stammt aus dem Jahr 1890. Selbst beim großen Silberanbruch 1998 in der Lagerstätte Pöhla, also erst in jüngster Vergangenheit, sollen ca. 15 – 20 t Silber auf einem Abbaublock angestanden haben. Die Mächtigkeit des gediegenen Silbers bewegte sich bei diesem bedeutenden Fund im Dezimeterbereich.

Das Original des Staudte-Berichtes gilt als verschollen. Allerdings konnte jene Abschrift aufgefunden werden, die u. a. von den Chronisten ALBINUS, LEHMANN, MELTZER benutzt wurde.

Diese Abschrift ist aber (absichtlich?) fehlerhaft, worauf bereits in früheren Arbeiten hingewiesen wurde. Der Staudte-Bericht gibt - aktenmäßig belegt - die Ausbeute eines Kuxes mit

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

2000 statt mit 200 Guldengroschen an, woraus zu schlußfolgern ist, daß auch das gelieferte Silber genau eine Zehnerpotenz niedriger lag.

Statt der angegebenen 400 Zentner handelte es sich um 40 Zentner Silber. Die 2 t Silber, also eine sehr beachtliche Menge, lassen sich dem überlieferten Erzausbringen der Grube zuordnen. Die Menge ist auch mit anderen überlieferten Berichten vergleichbar.

Das Auffinden der Schneeberger Lagerstätte

Die erste bedeutende Silbererzlieferung von Schneeberg erfolgte im Jahr 1470. Das erste Erz wurde nicht durch einen Zufall entdeckt, sondern war das Ergebnis einer hartnäckigen Erzsuche. Zuvor gab es in der Umgebung bereits zahlreiche Zinn-, Kupfer-, Wismut- (!) und Silbergruben. Der Bergbau ist sowohl aus Schriftquellen als auch durch Relikte bekannt. Die älteste, den Bergbau auf dem Schneeberg betreffende Urkunde stammt von 1453. Bereits im Jahre 1463 wird eine Wismutgrube in Neustädtel - eine ältere Bergbausiedlung als Schneeberg - erwähnt. Wismut war ein wichtiges Metall, unverzichtbar für den um 1445 von JOHANNES GUTENBERG (Mainz) erfundenen Buchdruck mit beweglichen Lettern. Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf den Metallhandel und die vielfachen Verbindungen zwischen Schneeberg, Zwickau und Nürnberg.

Noch ein Metall wurde gesucht: Kupfer. Nach 1460 erfolgte eine Verlagerung der Seigerhütten aus dem Nürnberger Raum nach Thüringen und 1470 schließlich nach Chemnitz. Alte Bergbauggebiete, die Kupfer lieferten, wurden neu aufgenommen bzw. reaktiviert. Dazu gehörten beispielsweise auch das Bergbauggebiet am Hohen Forst (Bergstadt von Anfang des 14. Jahrhunderts) oder Grubenanlagen bei Niederschlema. Im Zuge der Bergbauaktivitäten, sicher auch in der Hoffnung, Silber zu finden, wurde auch auf dem Schneeberg Bergbau betrieben. Hier folgte im September 1470 der erste bedeutende Fund auf der Neuen (oder Rechten = Richtigen) Fundgrube auf dem Schneeberg. In einem Schreiben vom 11.08.1471 erhält HERZOG ALBRECHT die Mitteilung,

[...] dass in kurz, ob Gott wolle, ein merklich Silber zu Zwickau solle gemacht werden, und dass sich dieß von der Gnaden des allmächtigen Gottes alle Tage bessere [...]

Das Ausbringen war mehr als beachtlich, wir können uns vorstellen, daß sich rings um die fündige Grube Bergbautreibende einlegten. Trotz erheblicher Streitigkeiten, trotz unzähliger Gruben, war allein die Neue Fundgrube gewinnbringend und blieb es auch über die folgenden Jahre. Die Menge des ausgebrachten Silbers einer einzigen Grube führte zu einem Ansturm zahlreicher Bergbautreibender. Damit ergaben sich zahlreiche Probleme. Erste Schneeberger Bergordnungen, auf dem Freiburger Bergrecht B fußend, sollten rechtliche Sicherheit schaffen. Die wilde Bergbausiedlung gewann an Größe. Gangstreitigkeiten wurden mit Bergscheiden beigelegt. Stollnanlagen, so der 1473 erstmalig genannte Fürstenstolln, wurden angelegt. Diese wurden teils mit beachtlicher Geschwindigkeit getrieben: Genannt werden Spitzenvortriebe von mehr als 300 m pro Jahr. Der Fürstenstolln wurde ab 1476 mit jenen Gruben durchschlägig, die sich jeweils kurze Zeit später durch erhebliche Silberlieferungen auszeichneten. Geordnete Verhältnisse traten aber erst ein, als der Silberbergbau seinen Höhepunkt überschritten hatte.

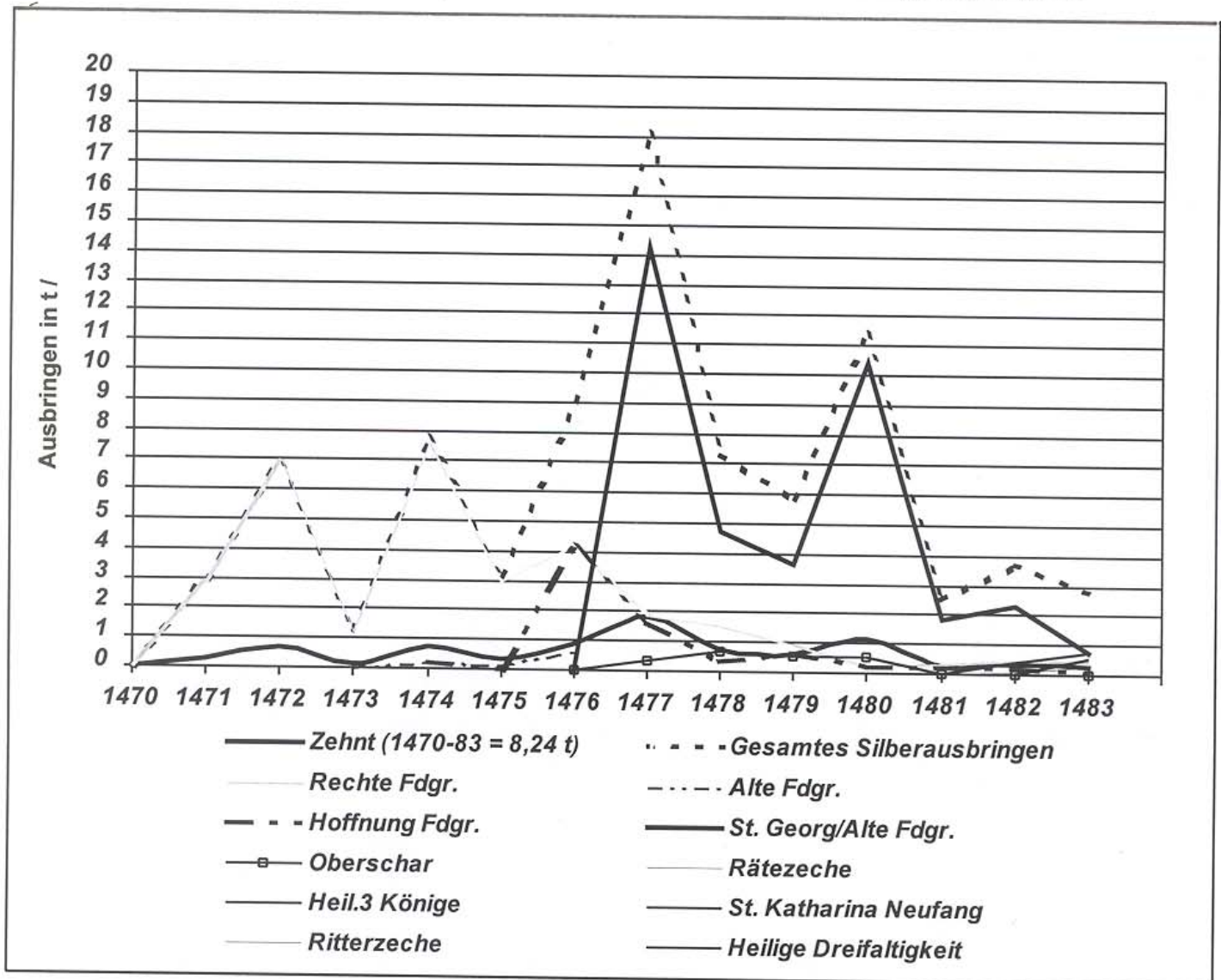
9. AGRICOLA-GESPRÄCH

Silberlieferung und Wasserhaltung

Da es Jahre dauerte, bis neben der Rechten Fundgrube auch andere Gruben größere Erzmengen lieferten, besteht der begründete Verdacht, daß das Silber erst ab einer bestimmten Teufe auftrat. Darauf deutet auch, daß nach dem Einkommen des Fürstenstollns einige der gelösten Gruben kurze Zeit später Erz lieferten.

Mehr als auffällig ist auch ein zweiter Umstand: Die Grubenanlagen waren sehr tief. Dies ist aktenmäßig bekannt und konnte bei der Wiederaufgewältigung im 19. Jahrhundert bestätigt werden. Der Bergbau hatte mit einer Teufe um die 200 m unter dem Stolln ein Ausmaß erreicht, bei dem die Technik des 15. Jahrhunderts nicht mehr ausreichte.

Aus den genannten Punkten folgt die Überlegung, daß das Erz nicht partiell in oberen Teufen gefunden wurde, sondern daß man es kontinuierlich in die Tiefe verfolgte. So ergibt sich die Frage: Hätte man im übrigen derartige Aufwendungen zur Wasserhaltung unternommen, wenn das Erz (noch dazu im Block) nur in oberen Bereichen vorhanden gewesen wäre?



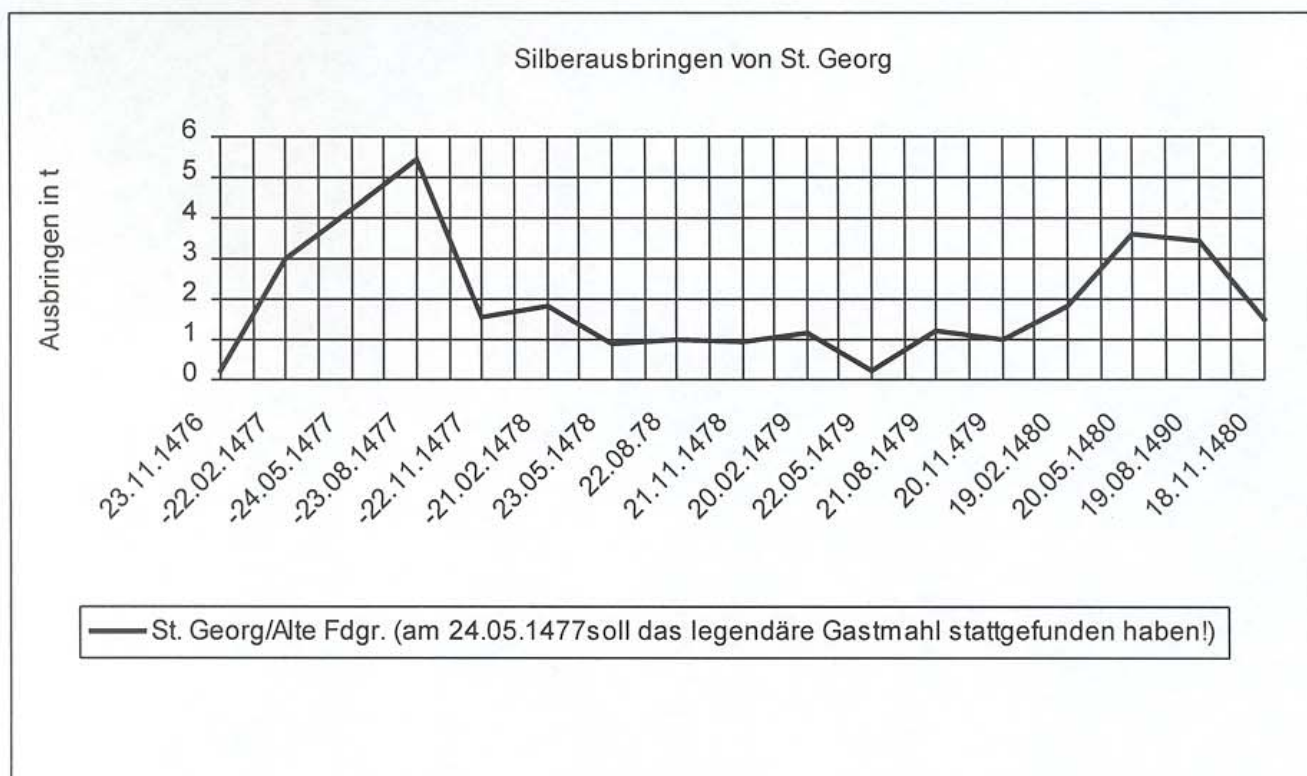
9. AGRICOLA-GESPRÄCH

Das obige **Diagramm** zeigt das überlieferte Erzausbringen. Auffällig ist der Zusammenhang zwischen Wasserhaltung und Erzausbringen. In den ersten Jahren lieferte nur die Rechte Fundgrube. Auch die beiden Einbrüche von 1473 und 1475, die ihre Ursache im Auftreten der Pest haben sollen, heben sich heraus. Dies läßt sich aber chronikalisch nicht eindeutig belegen. Hypothetisch könnte der erste Rückgang nach 1472 auf Wasserhaltungsprobleme zurückzuführen sein. Ein erneuter Anstieg nach 1473 ist möglicherweise auf das Einbringen eines Stollns zurückzuführen, dessen Wirkung jedoch zeitlich beschränkt blieb, da 1474 erneut Probleme bei der Wasserhaltung auftraten. Die Kurven lassen weitere Interpretationen zu: 1475 folgte ein Schiedsspruch zwischen der Hoffnung und der Rechten Fundgrube, in deren Folge nun die Hoffnung Fundgrube erhebliche Erzmengen ausbrachte. Die Kurve von St. Georg läßt erkennen, daß 1476 der Fürstenstolln eingebracht und eine Kunst eingebaut werden, kurze Zeit später folgte ein starkes Ansteigen der Lieferungen - was den ersten Pik erklärt. Am 20. Mai 1479 wird im Schreiben von MARTIN RÖMER an den HERZOG ALBRECHT mitgeteilt: [...] *das wasser irret sie sere* [...] Dies ist ein deutlicher Hinweis auf Wasserhaltungsprobleme, die - wie auch das Diagramm erkennen läßt - bereits früher auftraten. Das sich zwischen 1477 und 1478 mehrere Personen mit dem Einbau bzw. Vorschlägen zum Einbau von Wasserhaltungsmaschinen beschäftigten, ist ein weiteres Indiz für die Wassernötigkeit.

1478 begann GEORG STREUBEL seine alte Bulgenkunst zu verbessern; der rapide Abfall wurde dadurch aufgehalten und gemindert. Im Dezember 1479 war die Kunst vollendet, was bedeutet, daß das Wasser bis zum Sumpf gewältigt worden sein mußte. Man konnte also schon vor der Fertigstellung der Kunst Erz liefern, und die Kurve ist auf diese Weise erklärbar. Aber 1480 gelang es nicht mehr, die Grube tiefer zu gewältigen. Die Leistungsgrenze für das Kunstzeug, nämlich 200 m unter dem Stolln, war erreicht. Diese Tiefe ist sowohl durch NIKLAS STAUDTE als auch die Aufgewältigung im 19. Jahrhundert. belegt. Bereits 1481 hatte man sich von dem Gedanken verabschiedet, mit der alten Kunst das Wasser halten zu können. Darauf deuten einerseits der Auftrag zum Bau einer neuen Kunst, zum anderen auch das Ansinnen hin, einen neuen tieferen Stolln, den späteren Marx Sem(m)ler Stolln, anzulegen. Diese neue Kunst wurde auch gebaut, erreichte aber nicht die vereinbarte Leistung. Auch hier ist in der Bauzeit wieder ein schwaches Ansteigen zu verzeichnen, gefolgt vom völligen Abbruch mit Außerbetriebnahme der Kunst. Aus all dem Genannten ergibt sich für die Grube St. Georg eine direkte Abhängigkeit zwischen Wasserhaltung und Erzlieferung, woraus sich schlußfolgern läßt, daß die Erze zum großen Teil aus Tiefen gewonnen wurden, für die eine Wasserhebung notwendig war.

Im Zusammenhang mit den genannten 400 Zentnern Silber ist im nachfolgenden Diagramm die genaue Aufschlüsselung des Ausbringens von St. Georg dargestellt. Daraus ergibt sich, daß zwischen dem 23. November 1476 und dem 23. August 1477 ein beachtliches, räumlich naheliegendes Erzmittel aufgeschlossen worden sein muß, welches man in 3 Quartalen abgebaut hatte. Dieses Erzmittel könnte mit dem von NIKLAS STAUDTE beschriebenen identisch sein. Die zeitliche Verteilung läßt jedoch keinen Hinweis auf das Auffinden eines einzigen Blockes zu; denn dieser Fall hätte zu einem einmaligen Pik führen müssen. Dieses länger anhaltende, von NIKLAS STAUDTE besichtigte Erzmittel, war wohl der Ausgangspunkt für die Entstehung der Legende vom Silbernen Gastmahl.

9. AGRICOLA-GESPRÄCH



Die Entstehung einer Legende

An dieser Stelle machen sich einige Hinweise zur Situation erforderlich. Im Jahr 1477 hatten die Gewerken von St. Georg zwei Teile (Kuxe) den Fürsten ERNST und ALBRECHT zur Verehrung geschenkt. Vom 22. Februar 1477 bis zum 6. Dezember 1478 wurde das Verleihen von neuen Grubenfeldern ausgesetzt - übrigens genau wie bereits 1471. Dieses Aussetzen folgte jeweils kurze Zeit nach dem Auffinden der Erze. 1477 traf HERZOG ALBRECHT zweimal - entweder in Zwickau oder in Schneeberg - mit seinem Zehntner MARTIN RÖMER zusammen. HERZOG ALBRECHT und RÖMER kannten sich nicht erst seit der 1476 erfolgreich beendeten Reise nach Jerusalem. Der reiche MARTIN RÖMER, der seinen Reichtum durch den Bergbau noch vermehrt hatte, war bereits geraume Zeit ein Gewährsmann und ein Vertrauter von HERZOG ALBRECHT. Ob ALBRECHT in Schneeberg weilte und die Grundsteinlegung der ersten steinernen Kirche vornahm, oder ob er sich in Zwickau aufgehalten hat, sei dahingestellt. Sicher ist, daß HERZOG ALBRECHT seinen Anteil aus dem Montanwesen selbst entgegengenommen hat. Dabei wurden auch ihm Geschenke überreicht - beispielsweise ein Rosenkranz aus Silbererz, den MARTIN RÖMER ALBRECHTS Gemahlin SIDONIE überreichte. Des weiteren gehörten dazu auch Stücke aus gediegenem Silber. Solche Stücke waren beliebte Geschenke und fanden ihren Platz in Raritätenkabinetten auch außerhalb des Landes. Die verschenkten Erze wurden aus den offiziellen Rechnungen gestrichen.

Auf einer Zehntabrechnung vom 24. Mai 1477 findet sich die folgende Bemerkung:

[...] Dovon haben die gewercken [der Alten Fdgr./St. Georg] mynen gnädigen herrn herzoggen Albrecht geschanckt, als seiner gnade vom heiligen lande komen, 150 m[arck]. 5. l[oth], doran had yn der alde zehendner den zehenden erlassen [...]"

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

Lassen wir uns die überlieferten Worte nochmals durch den Kopf gehen:

Silber [...] davon haben die Gewerken meinem gnädigen Herrn Herzog Albrecht geschanckt [...]"

Zwei Generationen später, zu Agricolas Zeiten: Das Gastmahl war geboren.

Was mit dem geschenkten Silber passierte, bleibt offen - entweder wurde es weiter verschenkt oder verarbeitet oder auch aufbewahrt.

Interessanterweise werden im Staatlichen Museum für Geologie und Mineralogie Dresden zahlreiche ausgezeichnete Silbererzstufen der Anfangszeit des Schneeberger Bergbaus verwahrt. Dabei handelt es sich zum einen um Fadensilber, zum anderen um verschiedene Silberminerale. Dazu gehören aber auch zwei Stufen, die vom „sagenhaften silbernen Tisch“ stammen sollen. Diese Stufen wurden bereits in alten gedruckten Katalogen der Kunstkammer sowie in anderen alten Sammlungskatalogen aufgeführt. Bei diesen Stücken handelt es sich wahrscheinlich um die ältesten Mineralienstufen, die zielgerichtet in einem Museum aufbewahrt wurden. Mit dem oben genannten geschenkten Silber könnten sie durchaus identisch sein.

Über die Befahrung der Grube St. Georg durch HERZOG ALBRECHT gibt es keinen schriftlichen zeitgenössischen Hinweis, denn aus welchem Grund sollte er sie auch befahren haben?

Wie bereits erwähnt, wurde die Erzählung durch GEORGIUS AGRICOLA, der uns auch über den bösen Berggeist informiert, festgehalten. AGRICOLA stand durch verwandschaftliche und bekanntschaftliche Beziehungen mit Schneeberger Bergbeamten in Kontakt. Das Gleiche gilt auch für den Chronisten PETRUS ALBINUS (Meyßnische Bergk-Chronica), bei dem dann einige Jahre später die Mengen und das Erzausbringen Schneebergs astronomische Höhen erreichten. Die genauen Werte sind, wie bereits geschildert, aktenmäßig überliefert. Die Berichte von dem Gastmahl sind seit 1530 ohne Abriß vorhanden.

Bis zum heutigen Tag lebt diese schöne Legende und wird gepflegt.

Auf folgende Verbindungen zwischen AGRICOLA und bedeutenden Zeitgenossen des Montanwesens sei noch hingewiesen: AGRICOLA beendete 1526 seine Italienreise, bei der er möglicherweise mit VANNOCCIO BIRINGUCCIO zusammentraf. Von letzterem stammt das Fundamentalwerk „De la Pirotechnia“ (10 Bücher über die Feuerwerkskunst), welches im Jahr 1540 erschien. Darin wird dieses Gastmahl beschrieben, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß es ein Deutscher namens AGRICOLA erzählt. Auch der Bergprediger MATHESIUS (1504-1565) erwähnt 1554 in seiner „Sarepta“ das Gastmahl. MATHESIUS traf 1550 in Joachimsthal mit AGRICOLA zusammen und bekam von ihm den „Bermannus“ verehrt. Auch er wußte also durch AGRICOLA von der Legende und erzählte diese weiter.

Der in Schneeberg geborene PETRUS ALBINUS (1543-1598) ist der Erste, der in seiner „Meyßnischen Bergk-Chronica“ von 1590 den (falsch abgeschriebenen) Staudte-Bericht und AGRICOLAS Gastmahl zusammenführt. Von da an gehören zum Gastmahl die falsch abgeschriebenen 400 Zentner Silber. Der Vater von ALBINUS war der Schneeberger Baumeister PETER WEIS, der Großvater (mütterlicherseits) JOHANNES (oder HANS) HÜBSCH, ein eingewanderter Nürnberger Bürger. HÜBSCH wiederum besaß Verbindungen zu zahlreichen bedeutenden Zeitgenossen, z. B. zu PARACELSUS. Der Kreis schließt sich, wenn man beachtet, daß

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

HÜBSCH auch mit AGRICOLA in sehr enger Verbindung stand. Am Rand sei erwähnt, daß das Gastmahl auch in anderen Werken AGRICOLAS beschrieben wird. „Bermannus“ wie auch weitere Werke AGRICOLAS, BIRINGUCCIOS „Pirotechnia“ und MATTHESIIUS' Sarepta waren im 16. Jahrhundert weit verbreitet. Sie wurden bis auf den heutigen Tag immer wieder gedruckt und haben die Legende vom Gastmahl bis in die heutige Zeit aufrechterhalten.

Das Gastmahl wurde allerdings nicht nur beschrieben, sondern existierte auch in entsprechenden Abbildungen. Die älteste aufgefundene Abbildung stammt aus dem Dresdner Schloß. In dem von 1548 bis 1553 errichteten und zwischen 1630 bis 1650 umgebauten Riesensaal befanden sich Städtebilder und historisch bedeutsame Ereignisse. Für Schneeberg war das bemerkenswerteste Ereignis natürlich das Gastmahl. Neben der Darstellung existierte eine lateinische Beschreibung, die in alter Übersetzung lautet:

„Alß in der Erden Schoß auff eine Zeit geschehen /

Daß Hertzog Albrecht selbst zu Sachsen hat gesehen

Den Maßiv-Silbern Tisch / wolt Er nicht sitzen dran /

Und sagt: Man trifft den nicht bey Kayser Friedrich an.

Die dazu gehörigen Bilder zeigen: „Berg-Gebäude und Berg-Leute / ein silberner Tisch / aus reinem natürlichen gewachsenen Silber / ein Weib mit einer Kuh / und diese Überschrift: Alte Sittsamkeit“.

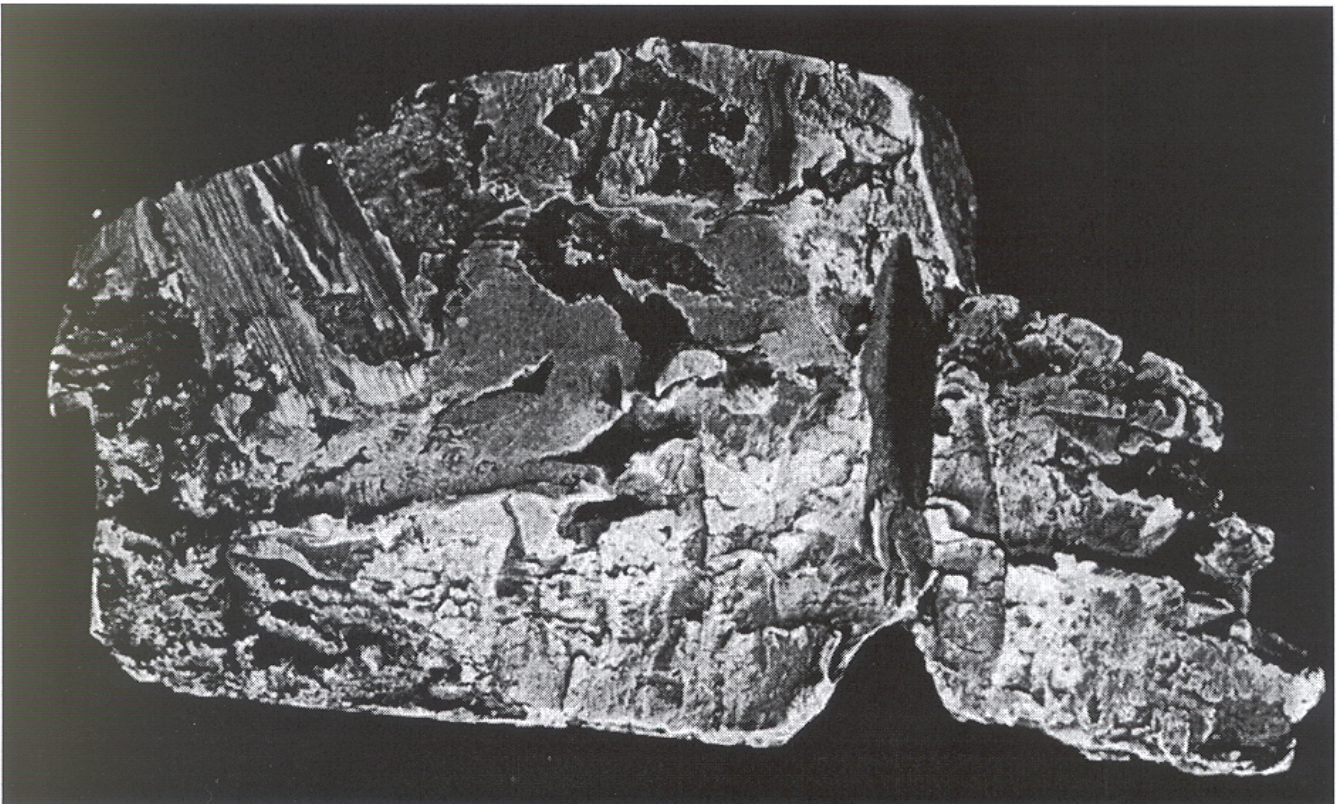
Der Saal wie auch das gesamte Schloß wurden 1945 beim Bombenangriff auf Dresden zerstört; gegenwärtig erfolgt unter Verwendung historischer Vorlagen der Neuaufbau. Eine weitere Abbildung befindet sich auf dem Titelblatt der Melzer'schen Schneeberger Bergchronik. Die verbreitetste Darstellung dürfte allerdings eine Lithographie sein, deren Vorlage von LUDWIG RICHTER, dem sächsischen Zeichner der Frühromantik, stammen soll. Weitere Zeichnungen sind vorhanden, und es ist auffällig, daß die Genauigkeit der Beschreibungen mit dem zeitlichen Abstand zum Ereignis zunimmt. So wußte man im 18. Jahrhundert, daß HERZOG ALBRECHT, auf einem Sattel sitzend, an Seilen in die Grube gelassen wurde. Dieser Sattel wurde nicht nur auf einer Lithographie präsentiert, sondern auch in Schneeberg gezeigt, später jedoch durch einen verheerenden Stadtbrand vernichtet. Aber noch heute präsentiert man im Schneeberger Museum die Steigbügel und kleine gegossene Figuren, darunter einen Zwerg (!), der vom Tafelaufsatz stammen soll. Die Steigbügel zählen immer zu den wertvollsten Beständen des Museums.

9. AGRICOLA-GESPRÄCH



Das unterirdische Gastmahl
1477

Aus: Meltzer: Historia Schneebergensis Renovata. Das ist Erneuerte Stadt- und Bergchronica...der Freyen Berg-Stadt Schneeberg. Schneeberg 1716.



Probe eines 1477 gefundenen Blockes von gediegenem Silber (5 x 8 x 4 cm, 635 g)
Dresden, Staatliches Museum für Mineralogie und Geologie, Mineralogische Sammlung.

Aus: Der Silberne Boden. Kunst und Bergbau in Sachsen. Leipzig 1990. S. 73.

9. AGRICOLA-GESPRÄCH

Literatur (Auswahl):

- Albinus, Petrus: Meyßnische Bergk-Chronica...; Dreszden M.D.XC.; Stuttgart 1997 (Reprint); Verlag von Elterlein.
- Bergmännisches Journal; 6 (1793) 1; S. 149 – 168; darin: Kurzer Abriß zur aelteren Geschichte des Schneeberger Silber- und Kobold-Bergbaues von 1471 bis 1719.
- Johannsen, Otto: Biringuccios Pirotechnia. Braunschweig 1925; Friedr. Vieweg & Sohn Akt. Ges.
- Beutel, Tobias: Chur-fürstlicher sächsischer stets grünender hoher Cedern-Wald auf dem grünen Rauten-Grunde oder Kurtze Vorstellung der churfürstl. sächs. hohen Regal-Wercke, nemlich der fürtrefflichen Kunst-Kammer u. a. seiner churfürstl. ... Dinge allhier bey d. Residentz Dreßden ...; Dresden 1671.
- Ernsting, Bernd (Hrsg.): Georgius Agricola. Bergwelten 1494 / 1994. Städtische Kunstsammlungen Chemnitz 27.03. bis 29.05.1994; S. 285.
- Freiesleben; Johann Carl: Magazin für die Oryktographie von Sachsen; Heft 13 / 14 Vom Vorkommen der Silbererze in Sachsen, Freiberg 1847. J. G. Engelhardt.
- Hahn, Karl: Die ältesten Schneeberger Zehntrechnungen. Neues Archiv für sächsische Geschichte, Bd. 53; S. 35 - 50.
- Hoppe, Oswald: Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahre 1500. Dissertation, Freiberg 1908.
- Langenn, F. A.: Herzog Albrecht der Beherzte, Stammvater des königlichen Hauses Sachsen. Leipzig 1838, Verlag der I. C. Hinrich'schen Buchhandlung.
- Lehmann, K.: Chronik der freien Bergstadt Schneeberg; Schneeberg 1837- 1840.
- Link, Markus: Streifzug durch die eindrucksvolle 500jährige Geschichte eines Silberbergwerks. Selbstverlag Schneeberg 1999.
- Mathesius, Johann: Sarepta oder Bergpostil ...; Nürnberg M.D.L.XIII; Reprint 2 Bände; Praha 1975.
- Großes vollständiges Universal Lexicon...; Bd. 35 (Schl.-Schwa.); Leipzig und Halle 1743; Johann Heinrich Zedler: Reprint Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz/Austria 1996.
- Meltzer, Christian: Chronik von Schneeberg, Ausgabe 1684 und 1716.
- Prescher, Hans: Georgius Agricola – Ausgewählte Werke; Gedenkausgabe des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden; Bd.. I (1956) ff.
- Quellmalz, W. und H. Prescher: Der Schneeberger Silberfund von 1477; 1961 Erzgebirge.
- Schröder, Albert: Beiträge zur Geschichte der Silbererzgebinung in Schneeberg. In: Neues Archiv f. sächsische Geschichte Bd. 52; S. 18-29.
- Tschiedel: 1890-1990 Eine Silberstufe feiert ihr 100jähriges Jubiläum. In: Mineralien-Welt; 3/1990; Bode-Verlag Haltern.
- Thuss, H. und W. Coblenz: Die Burg Hohenforst im Zwickauer Land und der Bergbau. Berlin 1965, S. 98 – 102.

Adresse des Autors:

Jens Kugler
Steigerweg 3
D-09603 Kleinvoigtsberg
(E-Mail: kugler.jens@gmx.de)

Jubiläumsveranstaltung „Příbram - Bergbaustadt in Wissenschaft und Technik“, Příbram, 15. bis 17. Oktober 2001

Vom 15. bis 17. Oktober 2001 fand in Příbram zum 40. Mal ein Symposium statt, bei dessen Vorbereitung auch die Genossenschaft „Agricola“ mit Sitz in Prag behilflich war. Bezüglich des Inhaltes ist dieses Symposium von der früheren Ausrichtung abgewichen, denn die technischen und technologischen Probleme der Gewinnung von mineralischen Rohstoffen und deren Verhüttung sind - mit Rücksicht auf den außerordentlichen Rückgang dieser ehemals sehr bedeutenden Zweige unserer Wirtschaft - nach hinten gerückt.

Das Symposium fand in vier Sektionen statt. Im Vordergrund stand die Sektion G - Geothik, an der die ausländischen Beteiligten mit insgesamt 22 Referaten (von tschechischer Seite waren nur vier beteiligt) vertreten waren und damit ihr außerordentliches Interessen zeigten. Trotz bestimmter inhaltlicher Änderungen erlangten Probleme des Bergbaurechts gleichermaßen Aufmerksamkeit. Die entsprechende Sektion (L) verzeichnete zehn Referate und wurde ausschließlich von inländischen Beteiligten bestritten. Die außerordentlich bedeutende Sektion S - Ökologie und Sanierungsleistungen - verzeichnete 26 Beiträge (davon einer aus Deutschland), d. h. die gleiche Anzahl wie die Sektion T: Europäischer Bergbau - Tradition und Denkmäler (hier waren vier aus Deutschland). Die Themenkomplexe Geothik, Ökologie und Geschichte waren an dem Programm des Symposiums ungefähr im gleichen Verhältnis beteiligt.

Mit einer Plenarsitzung im großen Saal des Bezirksamtes Příbram wurde die Veranstaltung eröffnet. Die drei Vorträge bestritten: ROMAN MAKARIUS (Tschechisches Bergamt, Prag) über „Grundsätzliche Probleme des gegenwärtigen Bergbaurechts“, EVŽEN SYNEK (Arbeitgeberverband DNP, Prag) zu „Überlegungen zum Zustand des tschechischen Bergbaus und die Aussichten für die nächsten Jahre“ und schließlich TOMÁŠ HLAVÁČ (Berufsfachschule für Bergbau, Příbram) zu „150 Jahre Bergbauschule in Příbram“. Zu diesem Thema und zum Jubiläum wurden in den Räumen der Berufs-

fachschule für Bergbau eine Ausstellung vorbereitet und ein gleichnamiges Almanach „150 Jahre Schulgeschichte 1851- 2001“ herausgegeben; die Aufsätze zur Schulgeschichte verfaßten VÁCLAV KOČOVSKÝ und JIŘI MAJER, ergänzende Beiträge stammen aus der Feder des Schuldirektors TOMÁŠ HLAVÁČ, des Senators ZDENĚK VOJÍŘ, des Abgeordneten JAN BLÁHA und des Bürgermeisters der Stadt Příbram JOSEF VACEK. Die Rückblende auf die Entwicklung der Lehrinhalte erbrachte eine Vielzahl kulturvoller Perspektiven und eine sorgfältige Dokumentation der Geschichte dieser Schule in den vergangenen Jahrzehnten.

Mit der Problematik Geschichte hat sich in vollem Umfang vor allem die Sektion T befaßt. Diese Sektion wurde mit einem einleitenden Referat von JAROSLAV DVOŘÁČEK (Hochschule für Bergbau, Ostrava) zum Thema „Realisierung der Ziele der Bologna-Deklaration bei der Ausbildung von Bergbauingenieuren“ eröffnet. Weitere Referenten zur Problematik der Bergbauausbildung waren: JIŘÍ GRYGÁREK (Ostrava), er stellte die Frage „Wie sollte die Ausbildung der Bergbauingenieure in der Tschechischen Republik künftig aussehen?“ GÖTZ ALTMANN (Schwarzenberg) sprach über „Die Wege der Berufsausbildung im Bergbau und Hüttenwesen im sächsischen Erzgebirge“, OTA ŠPINKA (Ostrava) erinnerte an den „80. Gedenktag der Gründung der Berufsfachschule Duchcov (Dux)“, VÁCLAV TRANTINA (Příbram) stellte „Lehrerportraits der Hochschule für Bergbau in Příbram“ vor und JOSEF HAUBELT (Prag) widmete seine Aufmerksamkeit „FRANZ XAVER MAXIMILIAN ZIPPE“ (1791-1863), dem „ersten ordentlichen Direktor der Montanlehranstalt Příbram“.

Außerordentliche Aufmerksamkeit erlangten auch die Vorträge von KOLOMAN IVÁNYI (Příbram) zum Thema „Kulturdenkmal Erzbergwerk Jeroným in Čistá (Hieronymus in Lauterbach) - Stand der Sanierungsleistungen“, von PAVEL SUČEK (Příbram) „Bedeutende Bauwerke im Schlaggenwalder Hochland und deren gegenwärtiger Zustand“ und von JAROSLAV JISKRA (Sokolov) „Gewinnung von Zinnerz im Kontext von Bergbaurechten und Bergbaudenkmälern im Schlaggenwalder Hochland“. Die Referate widerspiegeln die Leitlinien der Arbeit, insbesondere zum Schutz des

Bergwerks Hieronymus in Lauterbach - ein mittelalterliches Bergbaudenkmals von europäischer Bedeutung. Die Thematik wurde auch durch die weiteren Vorträge aufgenommen, so von ANDREA KRAMARCZYK (Chemnitz) zu den Themen „Die Kupfersaigerhütte Chemnitz“, JOSEF KOVÁŘ (Příbram) „Bedeutende Wasserwerke im Revier von Březové Hory und Bohutín“, PETR KÜHN (Česká Lípa - Böhmisch Leipa) „Gewinnung von Eisenerz in der Region Česká Lípa und Umgebung in der Vergangenheit“ und OTAKAR VOREL (Jilové u Prahy - Eula bei Prag) „Denkmäler des Goldbergbaus in Jilová u Prahy und Umgebung“. Zu einigen Fragen der eigenen Montangeschichte sprachen LADISLAV JANGL (Kolín - Kölln) - „Problematik der sogenannten Bergbaugebräuche und Wasser im tschechischen Bergbaurecht bis zum 19. Jahrhundert“, PETER WOLF (Regensburg) „Tschechisches Zinn in Amberg“ und LUBOMÍR PROCHÁZKA (Příbram) „Häuser der Bergleute in der traditionellen Bebauung eines Dorfes in Brdy-Gebirge“. Aus der Fragen der Montanmuseen betreffenden Sektion seien zuerst der Beitrag von JOSEF PETRIK (Prag) „Geschichte des Bergbaus und der Bergbauabteilung des Nationalen technischen Museums“ sowie die Berichte von HELMUT WOLF (Theuern) „Über das Bergbau- und Industriemuseum von Ostbayern im Schloß Theuern und dessen Niederlassungen“, MIROSLAV FOJTÍK (Ostrava) „Bergbaumuseum OKD im neuen Millennium“, VLADIMÍR PROCHÁZKA (Most - Brüx) „Freilichtmuseum der technischen Denkmäler von Bergbau und Chemie in Most“ und insbesondere der Beitrag von JOSEF VELFL (Příbram) „Zur Beteiligung des Bergbaumuseums Příbram an der Rettung und Präsentation der Montandenkmäler von 2000 bis 2001“ genannt. Dieser Problematik widmete sich auch das Referat „Texte für Begleiter und Denkmalschutz in den Bergbaumuseen“ von ANNA MÁJOVÁ (Kladno). Dem Programm des Symposiums folgten eine Exkursion in das Museum für Gewinnung und Verarbeitung von Gold in Nový Knín, ein Besuch des Bergwerks Libčice und eine Fahrt zum Portal des Karls-Stollens bei Kocába, vorbildlich vorbereitet und geleitet von JIŘÍ LITOCHLEB (Nationalmuseum Prag).

Den Aktivitäten der ausländischen Teilnehmer am Příbramer Symposium wird eine große Bedeutung beigemessen. So präsentierten sich in

der Sektion T das Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, Schloß Theuern, und - vertreten durch Frau ANDREA KRAMARCZYK (Schloßbergmuseum Chemnitz) - das Agricola-Forschungszentrum Chemnitz. Diese Forschungskooperation veranstaltet jährlich zweimal - jeweils zum Geburts- sowie zum Todestag von Georgius Agricola - wissenschaftliche Veranstaltungen, bei denen auch ausländische Teilnehmer zugegen sind. Chemnitz sorgte im Rahmen des Symposiums gleichermaßen für einen Beitrag zur Kultur, indem es eine Ausstellung von Ölgemälden und Graphiken zum Uranbergbau der Firma WISMUT präsentierte. Zur gleichen Zeit fand auch das „XXVIII. internationale Treffen der Freunde der Mineralien, Steine, Juwelierwaren und Fossilien“ statt.

Rückblickend betrachtet wird deutlich, daß insbesondere die Fragen der Geoethik, der Ökologie und der Montangeschichte nicht unwesentlich dazu beitrugen, die Thematik des Symposiums in Richtung kulturelles Leben zu verschieben. Im gleichen Sinne fokussiert sich das Interesse für diese Problematik auf einige Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit.

Momentan wird die Spitze insbesondere durch das Bezirksmuseum Příbram (JOSEF VELFL) und zwei Montanabteilungen des Nationalen technischen Museums Prag (ZDENĚK RASL und JOSEF PETRIK) bestimmt. In ähnliche Richtung entwickelt sich auch die Forschungsarbeit in Deutschland. Die Teilnahme von Theuern und Chemnitz am diesjährigen Symposium „Příbram - Bergbaustadt in Wissenschaft und Technik“ ist ein guter Indikator für die Fortentwicklung grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Wir sind überzeugt, daß sie sich erweitern und vertiefen sowie dazu beitragen wird, die reichen Traditionen im Berg- und Hüttenwesen - wie in Příbram gepflegt - auch im kulturellen Leben Mitteleuropas zu befördern.

PhDr. Josef Haubelt, DrSc. (Prag)

**Sächsisch-böhmische
Beziehungen im 16. Jahrhundert**



**Sasko-české vztahy
v 16. Století**

Vom 24.-26. März 2000 veranstaltete das Agricola-Forschungszentrum Chemnitz in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesstelle für Volkskultur Schneeberg und dem Karlovarské muzeum in der Alten Münze in Jáchymov das 6. Agricola-Gespräch. Es stand unter der Thematik „Sächsisch-böhmische Beziehungen im 16. Jahrhundert“. Seitens der tschechischen Gastgeber wurde gleichzeitig eine Ausstellung mit Rara der ehemaligen Joachimsthaler Lateinschulbibliothek veranstaltet, die der Veranstaltung ein besonderes Gepräge verlieh.

Das 6. Agricola-Gespräch stellt insofern einen Höhepunkt der bisherigen Arbeit des AFC dar, als es im Charakter einer wissenschaftlichen Konferenz auf „historischem Boden“ stattfand und im Umfang von 15 Vorträgen und einer ganztägigen Exkursion in die historischen Zinngruben als außerordentliche Bereicherung der länderübergreifenden Forschungsarbeiten anzusehen ist.

Alle 15 Beiträge liegen nun gleichermaßen in deutscher und tschechischer Übersetzung vor und sind als Tagungsband (Inhaltsverzeichnis auf den folgenden Seiten) unter o. g. Titel (ISBN 3-936241-00-7) zum Preis von 18.-Euro (incl. Versandkosten) zu erwerben;

Wenden Sie sich dazu bitte an

Herrn
Prof. Dr. Friedrich Naumann
TU Chemnitz
09107 Chemnitz

Fax (0371) 531-4304
Mail friedrich.naumann@phil.tu-chemnitz.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	9
<i>Begrüßungen</i>	
Petr Fiedler , Bürgermeister der Stadt Jáchymov	10
Hana Hornátová , Kurdirektorin Léčebné lázně Jáchymov	11
Friedrich Naumann , Agricola-Forschungszentrum Chemnitz	
<i>Vorträge</i>	
Stanislav Burachovič : Gedanken zur Geschichte der Stadt und Region St. Joachimsthal	15
Renate Wißuwa : Verkehrsverbindungen zwischen Sachsen und Böhmen	21
Jiří Majer : Der Bergbau im Joachimsthaler Revier des 16. Jahrhunderts - seine Bedeutung und sein Widerhall	30
Götz Altmann : Die Einführung des Blechschmiedens und Verzinnens im Erzgebirge im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts	38
Pavel Beran : Zur Zinnförderung in Böhmen	49
Christoph Bartels : Zum Wirken Lazarus Erckers als Hüttenmann in Sachsen und Böhmen	61
Gerhard Weng : Paul Schneevogels (Paulus Niavis') Beziehungen zum Bergbau	76
Jiří Martínek (†): Die Lateinschulbibliothek in Jáchymov	95
Stanislav Burachovič : Dr. Venceslaus Payer und seine Abhandlung über Karlsbad aus dem Jahre 1522	97
Andrea Kramarczyk : Joachimsthaler Ärzte - ihre Publikationen und ihr Auftreten im „Bermannus“ Agricolas	101
Josef Haubelt : Zwei Standpunkte zur sogenannten Joachimsthaler Krankheit	113
Margarete Hubrath : Stephan Roth und Johannes Sylvius Egranus: Ein sächsisch-böhmischer Gelehrtenaustausch im 16. Jahrhundert	124
Hans-Hermann Schmidt : Kirch' und Schul' zu Joachimsthal in den Musikalien des Kantors Nicolaus Herman	134
Günther Wartenberg : Johannes Mathesius und die Wittenberger Reformation	142
Friedrich Naumann : Einführung in die mineralogisch-geologischen und lager- stättenkundlichen Verhältnisse von Jáchymov/ St. Joachimsthal und Umgebung	150
<i>Abbildungen / obrázky</i>	155

Obsah

<i>Úvod</i>	177
<i>Uvítání</i>	
Petr Fiedler , starosta města Jáchymova	178
Hana Hornátová , ředitelka Léčebných lázní Jáchymov	
Friedrich Naumann , TU Chemnitz/Agricola-Forschungszentrum Chemnitz	179
<i>Příspěvky</i>	
Stanislav Burachovič : Úvahy o historii města a regionu Jáchymov	183
Renate Wißuwa : Dopravní spojení mezi Saskem a Čechami	188
Jiří Majer : Hornictví v jáchymovském revíru v 16. století, jeho význam a ohlas	197
Götz Altmann : Zavedení kování a cínování plechů v Krušných horách ve 2. čtvrtletí 16. století	203
Pavel Beran : Těžba cínu v Čechách	212
Christoph Bartels : K působení Lazara Erckera jako hutníka v Sasku a v Čechách	222
Gerhard Weng : Vztahy Paula Schneevogela (Paulus Niavis) k hornictví	235
Jiří Martínek (†): Knihovna latinské školy v Jáchymově	246
Stanislav Burachovič : Dr. Venceslaus Payer a jeho pojednání o Karlových Varech z roku 1522	247
Andrea Kramarczyk : Jáchymovští lékaři - jejich spisy a role v Agricolově „Bermannovi“	251
Josef Haubelt : Dvě stanoviska k tzv. jáchymovské nemoci	262
Margarete Hubrath : Stephan Roth a Johannes Sylvius Egranus: Sasko-česká vědecká diskuse v 16. století	270
Hans-Hermann Schmidt : Kostel a škola v Jáchymově v notách kantora Nicolause Hermana	278
Günther Wartenberg : Johannes Mathesius a wittenberská reformace	286
Friedrich Naumann : Uvedení do mineralogicky-geologické situace ložisek v Jáchymově/ St. Joachimsthal a okolí	294
<i>Verzeichnis der Autoren/ Seznam autorů</i>	299

TERMINE

ALEXANDER VON HUMBOLDT IN FREIBERG

Seminar im Rahmen des Forschungs- und Expeditionsvorhabens „Auf den Spuren Alexander von Humboldts in Rußland“ der Deutschen Assoziation der Absolventen und Freunde der Moskauer Lomonossow Universität e. V. (DAMU, Sitz in Berlin) in der Bergstadt Freiberg, 10. bis 12. Mai 2002

Leitung: Prof. Dr. Friedrich Naumann

Im Jahre 1168 fand man im späteren Freiberg erstmals Silber. Damit begann eine mehr als 800jährige Entwicklung erzgebirgischen Bergbaus mit beeindruckenden Leistungen.

Ein bedeutender Schritt zur Verwissenschaftlichung war die im Jahre 1765 erfolgte Gründung der Bergakademie Freiberg, die durch die Vermittlung montanistischen Wissens bald zu internationaler Bedeutung gelangte. Alexander von Humboldt, den man noch heute mit Stolz als den größten Schüler nennt, schreibt über seinen Aufenthalt in der Bergstadt vom 14. Juni 1791 bis 26. Februar 1792:

Schließlich erlangte ich, mich dem Bergfach widmen zu dürfen, da es die meisten Beziehungen zu meinen Neigungen hatte. Um den praktischen Teil zu erlernen und um mich unter dem großen Professor Werner zu vervollkommen, ging ich 1791 für ein Jahr nach Freiberg. Die Arbeit in den dortigen Bergwerken stärkte meinen Körper sehr. In dem Wissen, wie sehr ich eines Tages physische Kräfte nötig haben werde, suchte ich mich mit allen Mitteln abzu härten und mich an Entbehrungen zu gewöhnen.

Besonders nachhaltig war die Ausbildung durch den bekannten Geologen Abraham Gottlob Werner, denn sie wurde die Grundlage für Humboldts russisch-sibirische Reise in den Ural, den Altai und an das Kaspische Meer.

Die alte Bergstadt bietet noch heute reichlich Belege, den Spuren Humboldts zu folgen und genau jene Situationen nachzuempfinden, die für die Ausbildung und die weitere Entwicklung des jungen Gelehrten prägend waren. In diesem Sinne wäre es ein Versäumnis, nicht in „die Tiefe der Erde einzudringen, dorthin, wo die Natur den Händen und den Augen den Zutritt verwehrt“ (Lomonossow), um auf diese Weise zumindest einmal - ohne Probleme - „Bergmann vom Leder“ zu sein.

Glückauf und herzlich willkommen!

Programm

Freitag 14 Uhr	Treff: Werner-Platz: am Humboldt-Denkmal
	Führung durch die historische Altstadt u. Besuch der Agricola-Bibliothek (Wissenschaftlicher Altbestand)
18 Uhr	Bergbier mit Bergmannsschmaus im Braustübel
Sonnabend 9-12 Uhr	Untertage-Befahrung der Grube „Reiche Zeche“ (Historisches Silberbergwerk)
13-14 Uhr	Besichtigung der Schachanlage „Alte Elisabeth“ (Betstube, Scheidebank, Hängebank, Dampfmaschine)
16 Uhr	Besichtigung der historischen Mineralien-Sammlung von A. G. Werner, an der Humboldt seine Ausbildung erfahren hat
19 Uhr	Solennes Erbbereiten in Braustübel
Sonntag 9.30 Uhr	Besuch im Archiv der TU Bergakademie
11 Uhr	Besichtigung des Domes St. Marien (Goldene Pforte, Tulpenkanzel) mit Vorspiel an der historischen Silbermannorgel

Teilnahmegebühr: 30 Euro für alle Verbindlichkeiten im Rahmen des Seminars.

Überweisung bis spätestens **30. April 2002** auf das Konto der DAMU: Kto.-Nr. 389256107
Postbank Berlin (BLZ 100 100 10)

Zahlungsgrund: Name - Seminar Freiberg

Teilnahmemeldung bis 30. April 2002 an:

DAMU - c/o Prof. Dr. F. Naumann
TU Chemnitz
09107 Chemnitz
Tel. (0371) 531 4061, Fax * 4304
Mail: friedrich.naumann@phil.tu-chemnitz.de

Buchung von Übernachtungen über:

Fremdenverkehrsamt
Obermarkt 24, 09599 Freiberg

Tel. (03731) 273 266, Fax (03731) 273 260

Wir trauern um Oberstudienrat Gerhard Weng

Herr Dr. Stefan Rhein zum plötzlichen Tode von Gerhard Weng:

Sehr geehrte Frau Kramarczyk,

vom Tod von Herrn Weng erfahre ich erst durch Ihre Zeilen. Wie ich ihm erstmals begegnet bin? Es war in einer Art Schleswig-Holsteinische Philologenzeitschrift, wo von einem Schulprojekt in Meldorf die Rede war: griechische Gedichte Melanchthons im Schulunterricht.

Ich war damals Kustos am Melanchthonhaus Bretten und durch meine Dissertation ganz eng mit dem poetischen Werk Melanchthons verbunden.

Auf meinen Brief hin - ich bat ihn um Unterlagen zu seinem Schulprojekt - entspann sich ein herzlicher Kontakt. Er war ein überaus sensibler und penibler Übersetzer, der sich dem Original tief verpflichtet fühlte. Die Gebete Melanchthons waren dafür eine besonders lohnende Aufgabe; denn erstmals kam durch ihn der Beter Melanchthon - von keinem Reformator sind mehr Gebete bekannt als von dem vermeintlich „nur“ gelehrten *Praeceptor Germaniae* - zum Sprechen. Ich habe mich sehr für das dann entstandene Bändchen („Ich rufe zu dir“) eingesetzt und habe es als besonders bemerkenswert empfunden, dass 1997 in ihren Melanchthon-Reden sowohl der EKD-Vorsitzende Engelhardt wie auch der Vorsitzende der Katholischen Bischofskonferenz Lehmann mit dem Beter Melanchthon als ökumenische Chance endeten. Herr Weng hat maßgeblich an dem von Michael Beyer, Günter Wartenberg und mit herausgegebenen „Melanchthon deutsch“ (Evangelische Verlagsanstalt Leipzig) mitgewirkt, ja seine Übersetzungen haben uns erst den Mut gemacht, noch andere Übersetzer zu suchen und das zweibändige Kompendium zu planen.

Nicht sehr bekannt dürfte seine Zusammenstellung von Texten Melanchthons zum Thema „Undankbarkeit“ sein (erschieden im Selbstverlag); diese zeigt aber die umfassende Belesenheit von Herrn Weng in den vielfältigen Schriften Melanchthons, sie ist aber auch - wenn ich an seine Persönlichkeit denke - gleichsam ein Spiegel seines Wesens: zurückhaltend, die Einsicht Melanchthons „Alles bleibt ohne Dank und gütig zu handeln ist zwecklos“ immer vor Augen.

Ja, was soll ich noch sagen: Ich erinnere mich an ein Gespräch, wo er sehr begeistert von einem Aufenthalt mit seinem besten Freund (den er häufiger erwähnte) auf dem Berg Athos erzählte: also zur Freundschaft begabt und enthusiastisch von der Antike und im besonderen von der griechischen Kultur.

Mit nachdenklich-traurigen Gedanken grüße ich Sie herzlich.

Dr. Stefan Rhein

AGRICOLA-FORSCHUNGSZENTRUM CHEMNITZ

Geschäftsstelle: Schloßbergmuseum Chemnitz
 c/o Frau Andrea Kramarczyk
 Schloßberg 12, 09113 Chemnitz
 Tel.: 0371/ 488 4503 (Skr. 4501)
 Fax: 0371/ 488 4599

Sollten Sie noch nicht mit uns im Schriftverkehr stehen und unsere Rundbriefe gern zugeschickt haben wollen, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.
